Der gestohlene Messkelch und sein Beitrag zur Ortsnamensdeutung von Heuthen

von Dr. Alfons Grunenberg

Kirchendiebstähle sind so alt wie die Kirchen. Der materielle Wert steht bei den Dieben meist im Mittelpunkt der Tat. Dabei geht die ideelle Bedeutung für die betroffenen Kirchengemeinden in vielen Fällen weit über diesen hinaus.

1938 teilte der Pfarrer von Heuthen und Flinsberg, Heinrich Ständer, dem bischöflichen Generalvikariat in Fulda einen Kelchdiebstahl in seiner Pfarrei mit. Gestohlen wurde ein vergoldeter Messkelch aus dem Jahre 1653. Die Anschaffung dieses Kelches hatte eine bewegte Vorgeschichte und geht auf die Wirren des Dreißigjährigen Krieges zurück.

Nach der Kirchenrechnung des genannten Jahres erwarb der damalige Pfarrer Johannes Mollenfeld den Messkelch. Gefertigt wurde er vom Duderstädter Goldschmidt Georg Dietrich. Zusammen mit einer Patene beliefen sich die Kosten auf 30 Reichstaler und 25 Gute Groschen. Er ersetzte einen älteren Kelch, den die politische Gemeinde im Dreißigjährigen Krieg zur Auslöse an Soldaten abgeben musste. Wegen finanzieller Engpässe der Gemeinde war man dazu gezwungen, und die Kirchengemeinde half schweren Herzens mit der Abgabe des Kelches aus. Obwohl die Gemeinde Heuthen zum Ersatz verpflichtet war, kam man in der Nachkriegszeit überein, dass sich die politische Gemeinde und die Kirchengemeinde die Kosten für eine Neuanschaffung teilen.

Abb. 1: Der vergoldete Messkelch von Heuthen aus dem Jahre 1653. Die Inschriften „Jesus“, „AO1653“ und „Heiten“ befinden sich auf dem Knauf und dem 6-seitigen Schaft.

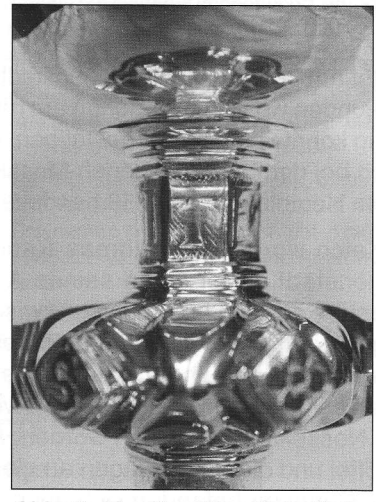

Abb. 2: Der 6-seitige Schaft des Messkelches mit den Buchstaben I (links), T (vorn), E (rechts).

Aufbewahrt wurde dieser alte und wertvolle Messkelch im 20. Jahrhundert zusammen mit einem Löffel und der Patene in einem verschlossenen Kelchschrank. Der Schlüssel dazu befand sich in einem Seitenfach des Ankleidetisches in der Sakristei der St.-Nikolaus-Kirche von Heuthen. Am 19. März 1938 stellte Pfarrer Heinrich Ständer das Fehlen des Kelches fest und benachrichtigte die Polizei. Es ließ sich schnell feststellen, dass der Diebstahl am Tage erfolgt sein musste. Spuren von Gewaltanwendung wurden nicht entdeckt. Verdächtigt wurde der Ehemann der Reinigungsfrau, der zur betreffenden Zeit in der Kirche gesehen worden war.

Am 3. April erhielt Pfarrer Ständer vom Bischöflichen Kommissariat und der Polizei die Nachricht, dass der Kelch von einem

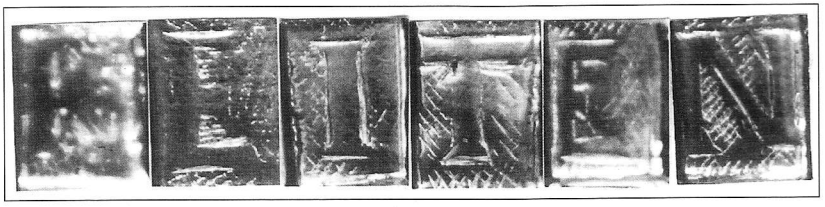

Abb. 2: Fotomontage der Gravur „Heiten" auf dem 6-seitigen Schaft des Messkelches von 1653. Der erste Buchstabe H ist durch den Gebrauch des Kelches über mehr als 350 Jahre nur noch schwer zu lesen. Alle Fotos: Uwe Schössow, Heuthen.

Arbeiter am Waldrand bei Heiligenstadt wiedergefunden worden war. Schon am nächsten Tag konnte der Pfarrer bestätigen, dass es sich bei dem aufgefundenen Messkelch um den Heuthinger von 1653 handelte.

Der Kelch wurde von Andreas Saul aus Heiligenstadt in der Nähe seines Ackergrundstückes an der Chaussee zwischen Heiligenstadt und Geisleden gefunden. Er war an einem mit Linden und steinernen Bänken bestandenen Rastplatz,eingewickelt in ein Nesseltuch,vergraben worden. Auch der Löffel und die Patene lagen an gleicher Stelle. Daneben befanden sich auch noch gestohlene Tücher aus der St.-Nikolaus-Kirche und Diebesgut aus anderen Kirchen.

Pfarrer Heinrich Ständer bat das Vikariat in Fulda, den Kelch nach Reinigung mit Weihwasser wiederverwenden zu dürfen. Die große Freude nach dem Wiedererlangen des Kelches brachte der Pfarrer durch eine detaillierte Beschreibung des Messgefäßes zum Ausdruck.[1]

Neben der Jahreszahl und der Gravur *„Jesus"* enthält der Kelch das Wort *„Heiten"*.

Das mundartlich als „Heiden" ausgesprochene Wort bestätigt[2] die Ortsnamensdeutung, abgeleitet von „Heide". Eine von Wintzingeroda-Knorr[3] nicht einem eichsfeldischen Dorf zuzuordnende Urkunde aus dem Jahr 1692, die den Namen *„Heyden"* enthält, dürfte somit zum Ort Heuthen gehören. Dies gilt umso mehr, da das darin belehnte Adelsgeschlecht der von Linsingen ein Vorwerk in Heuthen, das sogenannte Steinerne Haus, als Lehen hatten. Die von Linsingen werden in der Urkunde ausdrücklich genannt.

Bereits Erhard Müller[4] hatte sich an der Deutung des Ortsnamens Heuthen versucht. Er verwies dabei auf Schwierigkeiten und tendierte, ohne sich endgültig festzulegen, zur Ableitung von „Haupten", einem Quellgebiet. Alle älteren Bezeichnungen des Ortsnamens Heuthen lassen sich wegen der mundartlichen obereichsfeldischen Lautverschiebung von t nach d auf „Heiden" („Hoiden") zurückführen. Es handelt sich demnach um eine Siedlung in oder an einem Heidegebiet. Alle älteren Schreibungen des Ortsnamens bis zum 17. Jahrhundert belegen die Nähe des Ortsnamens Heuthen mit dem Namensursprung „Heide".Belegbare Namensformen sind 1146 Hoitene,[5] 1221 Hoithene,[6] 1296 Hoiten,[7] 1328 Hoythene,[8] 1338 Hoyten,[9] 1407 Hewten,[10] 1440 Heuten,[11] 1511 Huten,[12] 1566 Heüthen,[13] 1599 Heudtenn,[14] 1610 Heutten,[15] 1612 Heuten,[16] 1652, 1655-57,62,76,87 Heuten,[17] 1653 Heiten,[18] 1676 Heütten,[19] 1692 Heyden.[20]

So haben Diebstahl und Wiederfinden des alten Messkelches von 1653 und die eingehende Betrachtung und Untersuchung durch Pfarrer Ständer einen erheblichen Beitrag zur Deutung des Ortsnamens geleistet. Auch dieser ideelle Wert wäre beinahe durch den Kirchendiebstahl für immer verlorengegangen.

Anmerkungen

1 Bistumsarchiv Erfurt: Fuldaer Akten Nr. 2: Acta betreffend Inventar und Ausstattung der Kirche (Messkelch).

2 Grunenberg, Alfons: Die Deutung des Ortsnamens Heuthen. Kommentar von Gaßmann, Michael. In: Leinetalbote 20,1 (2013), S. 9.

[3] Wintzingeroda-Knorr, Levin Frhr. von: Die Wüstungen des Eichsfeldes. Halle 1903, Reprint Duderstadt 1995. Nr. 244, S. 579.

[4] Müller, Erhard: Die Ortsnamen des Kreises Heiligenstadt. Heiligenstadt 1989, S. 24.

[5] Schmidt, Alois (Bearb.): Urkundenbuch des Eichsfeldes (UBE), Teil 1 (Anfang saec. IX bis 1300). (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Landes Anhalt. Neue Reihe Bd. 13), hg. von der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt, Magdeburg 1933, Reprint mit Ergänzungen und Nachträgen von Helmut Godehardt, Duderstadt (1997), Nr. 90, S. 52–53.

[6] Ebd., Nr. 213, S. 126–128.

[7] Müller: Ortsnamen (Anm. 4), S. 24.

[8] Wolf, Johann; Löffler, Klemens: Politische Geschichte des Eichsfeldes. Duderstadt 1921, S. 34. Bei Müller: Ortsnamen (Anm. 4), S. 24 ist durch eine Verschreibung das Jahr 1228 angegeben.

[9] Wolf, Johann: Politische Geschichte des Eichsfeldes. Band I, Göttingen 1792, Band II Göttingen 1793. Reprint Band I und II Duderstadt 1993, I, Nr. 90, S. 67.

[10] Müller: Ortsnamen (Anm. 4), S. 24.

[11] Wolf: Politische Geschichte I (Anm. 9), Nr. 101, S. 81.

[12] Wolf: Politische Geschichte II (Anm. 9), Nr. 133, S. 71-73.

[13] Müller: Ortsnamen (Anm. 4), S. 24.

[14] Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg (LHASA MD): Signatur A37a, XXI (alte Signatur) Blatt 390, Musterungsrolle (1599).

[15] LHASA MD: Reutersches Lagerbuch (1610). Signatur A39a, Nr. 188. Blatt 32v.

[16] Pfarrarchiv Geisleden:Kirchenbuch 1 der Pfarrgemeinde Heuthen und Flinsberg, S. 108.

[17] Kommissariatsarchiv Heiligenstadt: Kirchenrechnungen der Pfarrgemeinde Heuthen und Flinsberg.

[18] Inschrift auf dem Messkelch der St.-Nikolaus-Kirche von Heuthen aus dem Jahr 1653.

[19] LHASA, MD: Jurisdiktionalbuch des Amtes Rusteberg (1676). Signatur A 39a, Nr. 201, S. 467;Müller: Ortsnamen (Anm. 4), S. 24 gibt „Heüte“ auf Blatt 385 an. Vermutlich lag dem Autor nur eine Abschrift vor.

[20] Wintzingeroda-Knorr: Wüstungen (Anm. 3), Nr. 255, S. 579.